

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Kleinsp.  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
Humorist. Blätter) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**Nr. 12.**

35. Jahrgang.

Sonnabend, den 28. Januar

1888.

### Wohnungsverbesserung.

In allen Industrieorten ist die Wohnungsfrage zu einem recht bedeutenden Bestandtheil der sozialen Frage überhaupt geworden. Man hat nicht nötig, in allen Fällen gleich an ungerechtfertigte Spekulation zu glauben, welche es sei, die die Mietzinsen in die Höhe schnellen läßt. Auch die Wohnung ist eine Waare, deren Preis durch die starke Nachfrage steigt. Spekulierende Häuserbauvereine arbeiten auch nicht um Gotteswillen; das Bedürfnis ist vorhanden, das Bedürfnis wird nothdürftig befriedigt und ... die Gesellschaften verdienen dabei.

Immerhin ist es eine in allen Kulturländern gleichmäßig beobachtete Erscheinung, daß in den Industrie-Zentren der Wohnungszins ein Viertel bis ein Drittel des Arbeitslohnes erfordert. Da der Arbeiter aber naturgemäß bei den fortlaufenden größeren Ausgaben zuerst und nach Möglichkeit zu sparen sucht, so thut er dies in erster Linie auch bei der Wohnung, leider gar zu oft auf Kosten seiner Bequemlichkeit, seines Wohlbefindens und seiner Gesundheit. Die gemieteten Wohnräume werden aufs äußerste ausgenutzt, alle nur irgendwie entbehrlichen Gelfasse noch abvermietet und so drängen sich denn auf enge Räume sehr viele Personen zusammen, welche an Luft und Licht und Reinlichkeit Noth leiden.

In Deutschland ist diese Frage zu einer besonders dringenden geworden. Der deutsche Arbeiter legt auf sein Heim noch ein erheblicheres Gewicht, wie beispielsweise der russische, italienische und französische. Deshalb haben sich viele einsichtige Freunde des arbeitenden Volkes eingehend mit der Wohnungsfrage beschäftigt und besonders wieder ist es der Abgeord. Miquel, welcher der Frage der Arbeiterwohnungen unausgesetzt sein lebhaftes Interesse zuwendet. Maßvoll und bereit ist dieser Mann dafür eingetreten, daß Staat und Kommune hier helfend eingreifen müßten, daß der Nothstand besteht und durch private Initiative nicht beseitigt werden kann.

Dem staatlichen und kommunalen Eingreifen in dieser Angelegenheit sind schwere Bedenken entgegen-  
gesetzt worden; man fürchtet den „Staatssozialismus“, das Uebergewicht der Staatsgewalt. Indessen man mag sich dabei an eins erinnern. Als vor einem Jahrzehnt der Reichskanzler den Entwurf des Sozialistengesetzes im Reichstage vertrat, wies er darauf hin, daß es nicht genüge, die Sozialdemokratie durch Zwangsmittel zu unterdrücken, sondern daß aus dem Gesetze auch die Verpflichtung erwachse, durch positive Maßregeln und Wohlfahrts Einrichtungen die Quellen der Unzufriedenheit unter einem nur zu großen Theil der Arbeiter zu verstopfen. Die Parteien haben sich über das Wie der verlangten positiven Verbesserungen nie einigen können. Man braucht nur an die Verhandlungen über die Arbeiterschutz-Gesetze und über die Sonntagstruhe zu denken.

Da trat denn der Staat mit seiner Sozialreform hervor: Krankenversicherung, Unfallversicherung, Alters- und Invaliditätsversicherung. Der Bemängelungen daran gab und giebt es sehr viele, sogar berechnete — aber welche menschliche Einrichtung wäre vollkommen? Und dann sind alle diese Einrichtungen etwas an Stelle des Nichts. Auch bei der Wohnungsfrage, die auf dem platten Lande und in kleineren Städten in ihren Erscheinungen nicht so fühlbar ist, wird sich ein Eingreifen „von oben her“ auf die Dauer nicht vermeiden lassen, weil eben die private Thätigkeit unzulänglich ist. Dabei bleibt allerdings zu befürchten, daß berechnete Interessen des kleinen Besitzes geschädigt werden. Aber gegenüber der großen Nothlage wird dies kaum zu umgehen sein.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Reichstagskommission für das Wehrpflichtgesetz trat am 26. d. in die zweite Beratung der Vorlage ein. Eingegangen ist eine Reihe von Anträgen von Seiten der beiden Referenten v. Malgahn-Güly und von Puene. Zunächst theilt der Kriegsminister von Bronsart mit, daß die

Gesamtsumme der durch das neue Gesetz erforderlichen Ausgaben 280 Mill. Mark betrage, und zwar für Waffen und Munition, Feldgeräth, Ausrüstung und Kleidung, Verpflegungskosten, Sanitätswesen und Bureau-Ausgaben. Abg. Windthorst wünscht, daß das betreffende Gesetz vorgelegt werde, damit man ersehe, ob denn damit die Forderungen erschöpft seien, oder ob jährlich wiederkehrende Forderungen zu erwarten seien. Er glaube nicht, daß 280 Millionen genügen werden, 300 Millionen werden gewiß nötig sein. Er befürchte weitere Forderungen zur Ergänzung des Offizierkorps. Volle Klarheit müsse darüber gegeben werden, daß keine Nachforderung mehr käme, damit das Land endlich zur Ruhe kommt. Der Kriegsminister erwidert, daß die 280 Millionen einmalige Ausgaben seien, welche in der Hauptsache dauernde Ausgaben nicht nach sich ziehen werden, außer der Verzinsung der Schuld. Außerdem bleiben dauernd die Ausgaben für Verstärkung des Bureaudienstes. Auch würden solche sich vielleicht noch als nötig erweisen für die Erhaltung der notwendigen neuen Gebäude, welche in den 280 Millionen bewilligt werden sollen. Außerdem würden dauernde Ausgaben nicht nötig sein. Die neue Armee würde im Frieden nur auf dem Papier stehen, im Kriege aber zu Fleisch und Blut werden. Im Frieden würde sie daher nur wenig kosten. Die Erklärung, daß dies die letzte militärische Forderung sein werde, könne er nicht abgeben, da er mit einer ähnlichen im vorigen Frühjahr abgegebenen Erklärung zu seinem Lebewesen kein Glück gehabt habe. — Abg. Windthorst dankt für die Erklärung und ersucht aus derselben, daß neue Forderungen für das Offizierkorps nicht zu erwarten sind.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ feiert den 25. Jan., den Tag, an welchem vor 30 Jahren der Bund der Ehe zwischen dem Deutschen Kronprinzen und seiner hohen Gemahlin geschlossen worden ist, mit folgenden, warm gefühlten Worten: „Der heutige Tag lenkt wiederum die Blicke und das Empfinden der Nation nach den Gestaden des Mittelmeeres und nach jenem Hause, in welchem das Andenken an den vor 30 Jahren geschlossenen Ehebund wohl heute lebendiger denn je ausleben wird. — Weit über den kleinen Familienkreis hinaus, der in diesen Stunden in dem Prime, welches ihm das besreundete ferne Land geboten, versammelt ist, sind die Herzen erwärmt, die Hände dankbar erhoben bei dem Gedanken, daß das Kronprinzliche Paar sich der Erinnerung an drei Jahrzehnte reichen häuslichen und ehelichen Glückes erfreuen und Zeuge sein darf der reichen Ernte an Liebe, Dankbarkeit und Verehrung, die aus den von ihm gestreuten Saatens aufgegangen ist. Wo, wie bei uns, das Leben des Fürstenhauses so innig mit der Nation verwachsen ist, da wird Alles, was dem Fürsten beschieden ist, zum Mitbesitz des Volkes, ja zum eigenen Familienleben. Und vor unserm geistigen Blick taucht das Bild des hohen Paares auf als ein leuchtendes Symbol der Tugenden des Hauses und des Familienlebens. Ausgestattet mit der Gabe, sich die Herzen von Hoch und Niedrig, Fern und Nah zu gewinnen, ein Schutz und Hort freier schaffender Geistesthätigkeit, ein gütiger Helfer in Noth und Gefahr, so tritt das hohe Jubelpaar, umgeben von einem blühenden Kranz von Kindern und Kindeskindern, nunmehr in das vierte Jahrzehnt seiner Ehe. Wer vermöchte an so denkwürdigem Abschnitt sich nicht die beziehungsreichen Begebenheiten in die Erinnerung zurückzurufen, welche die erlauchten Gatten in einer für die Geschichte unserer nationalen Entwicklung und für den engeren Kreis des preußischen Volkes und Königshauses so unvergesslichen Epoche mit einander durchlebte! Möge das Bewußtsein, die Liebe und Verehrung der Zeitgenossen in so hohem Maße zu besitzen, dem hohen fürstlichen Paare heute von Neuem ein Trost in ernster, schwerer Zeit sein, möge dasselbe dem Erben der Deutschen Kaiserkrone von Neuem ein Unterpfand dafür gewähren, daß er sich in den Herzen seines Volkes ein Denkmal gesetzt, welches alle Denkmäler von Stein und Erz überdauern wird.“

— Frankreich. Mit Ausnahme der chauvinistischen und ultraradikalen Organe beurtheilen die Pariser Blätter den jüngsten Zwischenfall an der deutsch-französischen Grenze ziemlich ruhig. Jedemfalls ist ziemlich festgestellt, daß jener Barberot eine wenig interessante Persönlichkeit ist und sich nicht dazu eignet, den Mittelpunkt einer diplomatischen Aktion im größeren Stile zu bilden. Selbst der „Figaro“, in welchem St.-Cére sonst derartige Angelegenheiten mit ebenso großer Sachkenntnis wie „patriotischer“ Entschiedenheit zu behandeln pflegt, kann nicht umhin, zu betonen, daß ähnliche Fälle an der Grenze keineswegs selten sind, so daß es sich empfehlen würde, von dem jüngsten Zwischenfall nicht mehr zu sprechen, als früheren gleichartigen Vorgängen. So wird darauf hingewiesen, daß im September v. J. unweit Vagny ein deutscher Wilddieb getödtet worden, und daß vor zwei Monaten zwischen einem französischen Zollbeamten und einem deutschen Jäger ein Zusammenstoß erfolgt sei, welcher den Tod des Einen herbeigeführt habe. — Der französische Minister des Innern hatte bereits in dem vorgestern abgehaltenen Ministerrathe noch vor Ankunft eines amtlichen Berichtes die Ansicht ausgesprochen, daß der neue Zwischenfall an der deutsch-französischen Grenze zu diplomatischem Vorgehen keinen Grund biete. Er war zu dieser Erklärung auf Grund der nichtamtlichen Nachrichten gelangt, die bis dahin vorlagen und aus denen unter Anderem hervorging, daß der Franzose Barberot zwei Tage hatte vergehen lassen, ehe er die Sache zur Anzeige brachte. Der seitdem eingegangene Bericht des Präfecten soll, wie aus Paris gemeldet wird, die Ansicht des Ministers Sarrien durchaus bestätigt haben und feststellen, daß von einer Verletzung der Grenze keine Rede sein könne.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Einer Meldung aus Klingenthal zufolge, stand am Donnerstag Mittag das dortige „Hotel zum Hirsch“ in Flammen. Ob dasselbe vollständig, oder nur zum Theil niedergebrannt ist, war bis Freitag Nachmittag hier noch nicht bekannt.

— Leipzig. Ein hartes, aber wohl selbstverschuldetes Mißgeschick hat am Dienstag einen hiesigen jungen Kaufmann betroffen. Derselbe feierte sein Hochzeitsfest und trug unvorsichtiger Weise die namhafte Summe von 10,000 Mk., das Einbringen seiner jungen Frau, anstatt es zu Hause wohl zu verwahren, in der Beinkleidtasche bei sich. Nach Beendigung der Festlichkeit vermiffte er das in Reichsbanknoten bestehende Geld. Er mußte es irgendwo verloren haben und hat bis jetzt Nichts davon wieder aufgefunden.

— Plauen. In einer von dem geschäftsführenden Ausschuss des deutschen Central-Comités für die im April d. J. in Barcelona zu eröffnende Weltausstellung der Handels- und Gewerbelammer Plauen zugegangenen Mittheilung wird auf die Wichtigkeit Spaniens als Absatzgebiet für deutsche Fabrikate hingewiesen, zugleich aber auch auf die üblen Folgen aufmerksam gemacht, welche eine ungenügende Vertretung unserer Exportindustrie in Barcelona für uns haben müßte. Indem die Handels- und Gewerbelammer die Industriellen ihres Bezirks hiervon in Kenntniß setzt, theilt dieselbe mit, daß Anmeldungen an den Delegirten des Ausstellungs-Vorstandes für Deutschland, Herrn Generalconsul Eugen Landau, Berlin W., Wilhelmstraße 70b bis spätestens den 15. Februar zu richten sind. Programme und Anmeldeformulare können auch vom Bureau der Handels- und Gewerbelammer bezogen werden.

— Adorf. Um der von dem Eisenbahncomité Adorf-Rosbach-Hof an die hohe Ständerversammlung abgegebenen Petition noch mehr Nachdruck zu geben, war gleichzeitig beschlossen worden, außerdem noch eine Deputation nach Dresden zu senden, die auch in voriger Woche den ihr gemordenen Auftrag ausführte. Nach Alledem, was über den Erfolg bis jetzt bekannt wurde, soll diese Deputation die günstigste Aufnahme daselbst für ihr Projekt gefunden haben, nur sei es nicht möglich, den Bau für den